

Lesbarkeit und Typografie

Soziolinguistische Überlegungen

Univ.-Prof. Dr. Jürgen Spitzmüller
Universität Wien · Institut für Sprachwissenschaft

Diskussionsveranstaltung »Lesbar VI«
München · 18. 11. 2017

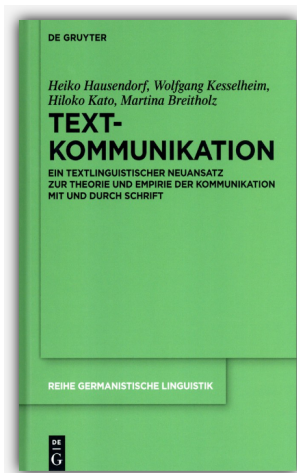
Lesbarkeit und
Typografie

Jürgen Spitzmüller

»Lesbarkeit«:
Zwei AnsätzeDas Transparenz-
dispositivLesen – mehr als
»Dekodieren«

Differenzierungen

Fazit



»[...] Lesbarkeit [ist] Dreh- und Angelpunkt von Textkommunikation [...]. Was am Text textlinguistisch interessant ist, ist seine Lesbarkeit.«

.....
Hausendorf, Heiko/Kesselheim, Wolfgang/Kato, Hiloko/Breitholz, Martina (2017): *Textkommunikation. Ein textlinguistischer Neuansatz zur Theorie und Empirie der Kommunikation mit und durch Schrift*. Berlin/Boston: De Gruyter (Reihe Germanistische Linguistik 308), S. XIII.

›Lesbarkeit‹ als Grundbedingung schriftsprachlicher Kommunikation

Lesbarkeit und
Typografie

Jürgen Spitzmüller

›Lesbarkeit‹:
Zwei Ansätze

Das Transparenz-
dispositiv

Lesen – mehr als
›Dekodieren‹

Differenzierungen

Fazit

›*Lesbarkeit* verstehen wir dabei nicht im normativen Sinn, in der von ihr in zumeist kritisch-evaluativer Weise die Rede ist, wenn es darum geht, über ein Gütekriterium von Texten zu reflektieren oder die Qualität eines Textes unter bestimmten Aspekten mit einer ›Lesbarkeitsformel‹ (›readability formulae‹) erfassen zu wollen. Von all dem ist in diesem Buch genau so wenig die Rede wie von einem typographischen Leitprinzip der Textgestaltung, das unter der Chiffre der ›Lesbarkeit‹ bis in die frühe Neuzeit zurück reicht. Lesbarkeit mag wohl unter allen möglichen Aspekten eine optimierbare Eigenschaft von Texten sein. Viel grundlegender aber ist, dass Lesbarkeit die *conditio sine qua non* schriftsprachlicher Kommunikation ist.

›Lesbarkeit‹ als Grundbedingung schriftsprachlicher Kommunikation (Forts.)

Lesen, könnte man sagen, ist nichts anderes als die fortlaufende Herstellung von Lesbarkeit aufgrund von Lesbarkeitshinweisen, die wir längst schon verstanden und ›ausgewertet‹ haben, wann immer wir beginnen mögen, uns über die mangelnde ›Lesbarkeit‹ eines Textes zu mokieren. Lesbarkeit ist unter dieser Perspektive für die schriftbasierte Kommunikation das, was Anwesenheit für die Face-to-face-Interaktion ist: die fortlaufend sicherzustellende Bedingung des Kommunizierens. Diesem Gedanken ist das vorliegende Buch gewidmet.«

Hausendorf, Heiko/Kesselheim, Wolfgang/Kato, Hiloko/Breitholz, Martina (2017): *Textkommunikation. Ein textlinguistischer Neuansatz zur Theorie und Empirie der Kommunikation mit und durch Schrift*. Berlin/Boston: De Gruyter (Reihe Germanistische Linguistik 308), S. XIII–IX.

Lesbarkeit und
Typografie

Jürgen Spitzmüller

»Lesbarkeit«:
Zwei AnsätzeDas Transparenz-
dispositivLesen – mehr als
»Dekodieren«

Differenzierungen

Fazit

»Lesbarkeit ist also nicht als eine gegebene oder nicht gegebene Kommunikationsbedingung zu verstehen, die der Kommunikation gegenüber äusserlich wäre. Insofern ist auch der Text nicht einfach gegeben; als physisches Substrat in Gestalt eines kleinen gelben Heftchens mag Goethes *Werther* auf dem Tisch liegen und damit für die, die an diesem Tisch sitzen, als »gegeben« erscheinen. Als Erscheinungsform von Kommunikation und als Ensemble von Lesbarkeitshinweisen [...] ist der fragliche Text dessen ungeachtet keineswegs »gegeben«. Man vergegenwärtige sich, was passiert, wenn ein Kleinkind an den Tisch gelangt und das gelbe Heftchen nicht einmal einen Lesbarkeitsverdacht auszulösen vermag (sondern stattdessen vielleicht einen Zerreis- und Essbarkeitsverdacht).

›Lesbarkeit‹ als kommunikatives Produkt (Forts.)

Man kann die Evidenz dieses Beispiels verallgemeinern, indem man betont, dass die Lesbarkeit eines Textes erst und nur *im Moment der Lektüre* entsteht. Lesbarkeit ist also ein emergentes Phänomen, das beim Lesen hervorgebracht und zugleich in einer spezifischen Ausprägung realisiert wird – schon das Aufkommen eines Lesbarkeitsverdachtess fällt deshalb mit dem Beginn des Lesens zusammen. Mit dieser Betonung der kommunikativen Hervorbringung von Lesbarkeit im Moment der Lektüre kann man schliesslich erklären, dass Lesbarkeit notwendig an eine konkrete Lektüresituation und an einen konkreten Lektürekontext gebunden ist und entsprechend immer auch wahrnehmungs- und vertrautheitsabhängig zustande kommt [...].«

Hausendorf, Heiko/Kesselheim, Wolfgang/Kato, Hiloko/Breitholz, Martina (2017): *Textkommunikation. Ein textlinguistischer Neuanatz zur Theorie und Empirie der Kommunikation mit und durch Schrift*. Berlin/Boston: De Gruyter (Reihe Germanistische Linguistik 308), S. 46.

»Die *DIN 1450 Schriften – Leserlichkeit* schlägt für die lesbarkeitsrelevanten Aspekte der Textgestaltung [...] folgende Bezeichnungen vor:

- **Erkennbarkeit:** »Eigenschaft von Einzelzeichen, die es ermöglicht, die Zeichen zu erfassen und zu unterscheiden«;
- **Leserlichkeit:** »Eigenschaft einer Folge erkennbarer Zeichen, die es ermöglicht, diese Zeichen im Zusammenhang zu erfassen«;
- **Lesbarkeit:** »Eigenschaft erkennbarer Zeichen und leserlich angeordneter Zeichenfolgen, die es ermöglicht, die Information zweifelsfrei zu verstehen« [...]

In der englischsprachigen Fachliteratur wird dieses praxisorientierte Verständnis von Lesbarkeit mit den Begriffen »perceptibility«, »legibility« und »readability« ausgedrückt.«

.....
de Jong, Ralf (2015): Typographische Lesbarkeitskonzepte. In: Ursula Rautenberg/Ute Schneider (Hgg.): *Lesen. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Berlin/Boston: De Gruyter, S. 233–256, hier: S. 234–235.

»Die *DIN 1450 Schriften – Leserlichkeit* schlägt für die lesbarkeitsrelevanten Aspekte der Textgestaltung [...] folgende Bezeichnungen vor:

- Erkennbarkeit: »Eigenschaft von Einzelzeichen, die es ermöglicht, die Zeichen zu erfassen und zu unterscheiden«;
- Leserlichkeit: »Eigenschaft einer Folge erkennbarer Zeichen, die es ermöglicht, diese Zeichen im Zusammenhang zu erfassen«;
- Lesbarkeit: »Eigenschaft erkennbarer Zeichen und leserlich angeordneter Zeichenfolgen, die es ermöglicht, **die Information zweifelsfrei zu verstehen**« [...]

In der englischsprachigen Fachliteratur wird dieses praxisorientierte Verständnis von Lesbarkeit mit den Begriffen »perceptibility«, »legibility« und »readability« ausgedrückt.«

.....
[de Jong, Ralf \(2015\)](#): Typographische Lesbarkeitskonzepte. In: Ursula Rautenberg/Ute Schneider (Hgg.): *Lesen. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Berlin/Boston: De Gruyter, S. 233–256, hier: S. 234–235.

Lesbarkeit und Typografie

Jürgen Spitzmüller

›Lesbarkeit: Zwei Ansätze

Das Transparenz-
dispositiv

Lesen – mehr als
›Dekodieren‹

Differenzierungen

Fazit

»Erkennbarkeit setzt die sichere Identifikation der typographischen Einzelzeichen voraus, Leserlichkeit deren Wahrnehmung im Bedeutungszusammenhang. Lesbarkeit bezieht sich auf **das zweifelsfreie Verständnis der Textinformation.**«

.....
de Jong, Ralf (2015): Typographische Lesbarkeitskonzepte. In: Ursula Rautenberg/Ute Schneider (Hgg.): *Lesen. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Berlin/Boston: De Gruyter, S. 233–256, hier: S. 243.

Lesbarkeit und Typografie

Jürgen Spitzmüller

›Lesbarkeit:
Zwei Ansätze

Das Transparenz-
dispositiv

Lesen – mehr als
›Dekodieren‹

Differenzierungen

Fazit



- ›**Kommunikation**‹ als ›Senden‹ einer Nachricht von A nach B
- ›**Medien**‹ als Transportkanäle
- ›**Bedeutung**‹ als ›verpackte‹ (kodierte) Nachrichten
- ›**Lesen**‹ als ›Auspacken‹ verpackter Nachrichten

Siehe [Reddy, Michael J. \(1995\)](#): The Conduit Metaphor. A Case of Frame Conflict in our Language about Language. In: Andrew Ortony (Hg.): *Metaphor and Thought*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 164–201 [Nachdruck der 2. Aufl. 1993].

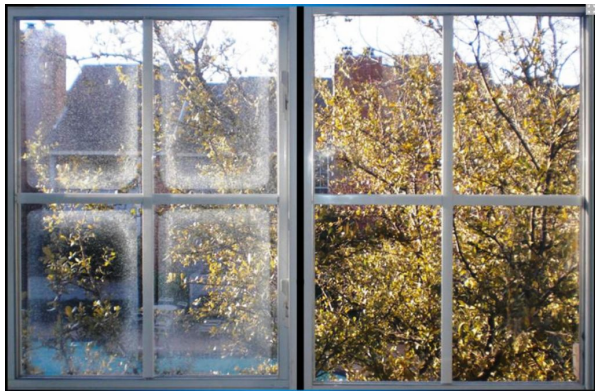
Lesbarkeit und
Typografie

Jürgen Spitzmüller

›Lesbarkeit:
Zwei AnsätzeDas Transparenz-
dispositivLesen – mehr als
›Dekodieren‹

Differenzierungen

Fazit



.....

Siehe [Eubanks, Philip \(2017\)](#): Epilogue. Metaphors for Language and Communication. In: Elena Semino/Zsófia Demjén (Hgg.): *The Routledge Handbook of Metaphor and Language*. London/New York: Routledge, S. 517–527.

Lesbarkeit und Typografie

Jürgen Spitzmüller

›Lesbarkeit:
Zwei Ansätze

Das Transparenz-
dispositiv

Lesen – mehr als
›Dekodieren‹

Differenzierungen

Fazit

›Typography is the efficient means to an essentially utilitarian and only accidentally aesthetic end, for enjoyment of patterns is rarely the reader's chief aim. Therefore, any disposition of printing material which, whatever the intention, has the effect of **coming between author and reader is wrong**. It follows that in the printing of books meant to be read there is little room for ›bright‹ typography. Even dullness and monotony in the typesetting are far less vicious to a reader than typographical eccentricity or pleasantry.«

Morison, Stanley (1930): First Principles of Typography. In: *The Fleuron. A Journal of Typography* 7, S. 61–72 [dt.: Grundregeln der Buchtypographie. Übers. v. Max Cafilisch u. Kurt Gschwend. In: **von Sichowsky/Tiemann 1971, S. 61, S. 75–104**], hier: S. 61.

Lesbarkeit und
Typografie

Jürgen Spitzmüller

»Lesbarkeit:
Zwei AnsätzeDas Transparenz-
dispositivLesen – mehr als
»Dekodieren«

Differenzierungen

Fazit

»Talking, broadcasting, writing and printing are all quite literally **forms of thought transference**, and it is this ability and eagerness to transfer and to receive the contents of the mind that is almost alone responsible for human civilization. If you agree with this, you will agree with my one main idea: *i. e.*, that the most important thing about printing is that **it conveys thought, ideas, images, from one mind to other minds**. This statement is what you might call the front door of the science of typography.«

.....

Warde, Beatrice (1991): Printing Should Be Invisible. In: Paul A. Bennett (Hg.): *Books and Printing. A Treasury for Typophiles*. Savannah, Georgia: Frederic C. Beil, S. 109–114 [zuerst: New York: Marchbanks Press 1932], hier: 110; Herv. i. Orig.

Lesbarkeit und Typografie

Jürgen Spitzmüller

»Lesbarkeit:
Zwei Ansätze

Das Transparenz-
dispositiv

Lesen – mehr als
»Dekodieren«

Differenzierungen

Fazit

»The book typographer has the job of **erecting a window** between the reader inside the room and that landscape which is the author's words.«

.....

Warde, Beatrice (1991): Printing Should Be Invisible. In: Paul A. Bennett (Hg.): *Books and Printing. A Treasury for Typophiles*. Savannah, Georgia: Frederic C. Beil, S. 109–114 [zuerst: New York: Marchbanks Press 1932], hier: S. 113.

Lesbarkeit und Typografie

Jürgen Spitzmüller

»Lesbarkeit:
Zwei Ansätze

Das Transparenz-
dispositiv

Lesen – mehr als
»Dekodieren«

Differenzierungen

Fazit

»Gute Typographie ist, wie ein idealer Diener gewesen sein mag: da und doch **nicht bemerkbar**; unauffällig, aber eine Voraussetzung des Wohlbefindens; lautlos, geschmeidig.«

Tschichold, Jan (2001): *Erfreuliche Drucksachen durch gute Typographie. Eine Fibel für jedermann*. Augsburg: MaroVerlag [zuerst: Ravensburg: Maier 1960; Faksimile-Nachdruck], S. 16.

Lesbarkeit und Typografie

Jürgen Spitzmüller

›Lesbarkeit:
Zwei Ansätze

Das Transparenz-
dispositiv

Lesen – mehr als
›Dekodieren‹

Differenzierungen

Fazit

»[...] die wahre kunst [besteht] darin, die **schwierigkeiten auszuräumen**, die einer lesbaren typographie, einer typographie als kommunikation, **im wege stehen**.«

.....
*Aicher, Otl (2005): typographie. Mainz: Hermann Schmidt Verlag
[zuerst: Berlin: Ernst & Sohn 1989; Originalreproduktion], S. 14.*

Lesbarkeit und Typografie

Jürgen Spitzmüller

›Lesbarkeit:
Zwei Ansätze

Das Transparenz-
dispositiv

Lesen – mehr als
›Dekodieren‹

Differenzierungen

Fazit

»Wenn die Typografie vom Inhalt ablenkt, wird sie zur
störenden Dekoration.«

.....
**Willberg, Hans Peter/Forssman, Friedrich (2005): *Lesetypographie*. 4.,
vollst. überarb. u. geänd. Aufl. Mainz: Hermann Schmidt Verlag
[zuerst: Mainz: Hermann Schmidt Verlag 1997], S. 89.**

- Kommunikation ist **keine Einbahnstraße!**
- Kommunikation ist vielmehr als **interaktiver Prozess** zu verstehen, in dem verschiedene Beteiligte auf der Grundlage ihrer Vorannahmen und ihrer Erfahrungen **Verständigung suchen und dabei Sinn aushandeln**
- **Verstehen** heißt nicht, dass ich als Hörer/Leser genau das ›dekodieren‹ kann, was ein Sprecher/Schreiber kodiert hat, sondern dass ich eine sprachliche Handlung **sinnvoll deuten** kann
 - ⇒ Dies möglicherweise in einer der Autorintention entgegenstehenden Interpretation
 - ⇒ Verschiedene gleichberechtigte ›Lesarten‹
- Kommunikation ist mehr als »ein Organon [= Werkzeug], um einer dem anderen etwas mitzuteilen über die Dinge«

.....
Bühler, Karl (1999): *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart: Lucius & Lucius (UTB 1159) [zuerst: Jena: Fischer 1934], S. 24.

- Kommunikation ist **keine Einbahnstraße!**
- Kommunikation ist vielmehr als **interaktiver Prozess** zu verstehen, in dem verschiedene Beteiligte auf der Grundlage ihrer Vorannahmen und ihrer Erfahrungen **Verständigung suchen und dabei Sinn aushandeln**
- **Verstehen** heißt nicht, dass ich als Hörer/Leser genau das ›dekodieren‹ kann, was ein Sprecher/Schreiber kodiert hat, sondern dass ich eine sprachliche Handlung **sinnvoll deuten** kann
 - ⇒ Dies möglicherweise in einer der Autorintention entgegenstehenden Interpretation
 - ⇒ Verschiedene gleichberechtigte ›Lesarten‹
- Kommunikation ist mehr als »ein Organon [= Werkzeug], um einer dem anderen etwas mitzuteilen über die Dinge«

.....

Bühler, Karl (1999): *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart: Lucius & Lucius (UTB 1159) [zuerst: Jena: Fischer 1934], S. 24.

- Kommunikation ist **keine Einbahnstraße!**
- Kommunikation ist vielmehr als **interaktiver Prozess** zu verstehen, in dem verschiedene Beteiligte auf der Grundlage ihrer Vorannahmen und ihrer Erfahrungen **Verständigung suchen und dabei Sinn aushandeln**
- **Verstehen** heißt nicht, dass ich als Hörer/Leser genau das ›dekodieren‹ kann, was ein Sprecher/Schreiber kodiert hat, sondern dass ich eine sprachliche Handlung **sinnvoll deuten** kann
 - ➡ Dies möglicherweise in einer der Autorintention entgegenstehenden Interpretation
 - ➡ Verschiedene gleichberechtigte ›Lesarten‹
- Kommunikation ist mehr als »ein Organon [= Werkzeug], um einer dem anderen etwas mitzuteilen über die Dinge«

.....
Bühler, Karl (1999): *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart: Lucius & Lucius (UTB 1159) [zuerst: Jena: Fischer 1934], S. 24.

- Kommunikation ist **keine Einbahnstraße!**
- Kommunikation ist vielmehr als **interaktiver Prozess** zu verstehen, in dem verschiedene Beteiligte auf der Grundlage ihrer Vorannahmen und ihrer Erfahrungen **Verständigung suchen und dabei Sinn aushandeln**
- **Verstehen** heißt nicht, dass ich als Hörer/Leser genau das ›dekodieren‹ kann, was ein Sprecher/Schreiber kodiert hat, sondern dass ich eine sprachliche Handlung **sinnvoll deuten** kann
 - ➡ Dies möglicherweise in einer der Autorintention entgegenstehenden Interpretation
 - ➡ Verschiedene gleichberechtigte ›Lesarten‹
- Kommunikation ist mehr als »ein Organon [= Werkzeug], um einer dem anderen etwas mitzuteilen über die Dinge«

Bühler, Karl (1999): *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart: Lucius & Lucius (UTB 1159) [zuerst: Jena: Fischer 1934], S. 24.

- Kommunikation ist **keine Einbahnstraße!**
- Kommunikation ist vielmehr als **interaktiver Prozess** zu verstehen, in dem verschiedene Beteiligte auf der Grundlage ihrer Vorannahmen und ihrer Erfahrungen **Verständigung suchen und dabei Sinn aushandeln**
- **Verstehen** heißt nicht, dass ich als Hörer/Leser genau das ›dekodieren‹ kann, was ein Sprecher/Schreiber kodiert hat, sondern dass ich eine sprachliche Handlung **sinnvoll deuten** kann
 - ➡ Dies möglicherweise in einer der Autorintention entgegenstehenden Interpretation
 - ➡ Verschiedene gleichberechtigte ›Lesarten‹
- Kommunikation ist mehr als »ein Organon [= Werkzeug], um einer dem anderen etwas mitzuteilen über die Dinge«

Bühler, Karl (1999): *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart: Lucius & Lucius (UTB 1159) [zuerst: Jena: Fischer 1934], S. 24.

- Kommunikation ist **keine Einbahnstraße!**
- Kommunikation ist vielmehr als **interaktiver Prozess** zu verstehen, in dem verschiedene Beteiligte auf der Grundlage ihrer Vorannahmen und ihrer Erfahrungen **Verständigung suchen und dabei Sinn aushandeln**
- **Verstehen** heißt nicht, dass ich als Hörer/Leser genau das ›dekodieren‹ kann, was ein Sprecher/Schreiber kodiert hat, sondern dass ich eine sprachliche Handlung **sinnvoll deuten** kann
 - ➡ Dies möglicherweise in einer der Autorintention entgegenstehenden Interpretation
 - ➡ Verschiedene gleichberechtigte ›Lesarten‹
- Kommunikation ist mehr als »ein Organon [= Werkzeug], um einer dem anderen etwas mitzuteilen über die Dinge«

Bühler, Karl (1999): *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart: Lucius & Lucius (UTB 1159) [zuerst: Jena: Fischer 1934], S. 24.

Lesbarkeit und Typografie

Jürgen Spitzmüller

›Lesbarkeit:
Zwei Ansätze

Das Transparenz-
dispositiv

Lesen – mehr als
›Dekodieren‹

Differenzierungen

Fazit

▣➔ **Bedeutung** wird in der Interaktion ›**gemeinschaftlich hergestellt**‹ (sie existiert nicht schon vorher und muss nur ›vermittelt‹ werden)

.....
Vgl. dazu [Deppermann, Arnulf/Spranz-Fogasy, Thomas \(Hgg.\) \(2002\): be-deuten: Wie Bedeutung im Gespräch entsteht](#). Tübingen: Stauffenburg (Stauffenburg Linguistik 27).

»[Psychologie und kognitive Linguistik] gehen davon aus, dass ein Leser einem Text keine Bedeutungen entnimmt. Er konstruiert vielmehr diese Bedeutungen anhand des Texts unter Rückgriff auf sein Vorwissen. Je nach Vorwissen, aber auch Zielsetzungen und Erwartungen des Lesers kann das Konstruktionsergebnis unterschiedlich sein. [...] Ein Text ist demnach nicht Träger von Bedeutungen. Er dient vielmehr als Auslöser für mentale Konstruktionsprozesse, die teils von der externen Textinformation und teils von der internen (im semantischen Gedächtnis gespeicherten) Vorwissensinformation angeleitet werden. Diese Konstruktionsprozesse führen zum Aufbau einer mentalen Repräsentation des im Text beschriebenen Sachverhalts, was subjektiv als ›Erfassen der Textbedeutung‹ erlebt wird.«

Schnotz, Wolfgang (2006): Was geschieht im Kopf des Lesers? Mentale Konstruktionsprozesse beim Textverstehen aus der Sicht der Psychologie und der kognitiven Linguistik. In: Hardarik Blühdorn/Eva Breindl/Ulrich Hermann Wassner (Hgg.): *Text – Verstehen. Grammatik und darüber hinaus*. Berlin/New York: de Gruyter (Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2005), S. 222–238, hier: S. 223–224.

»Für die Gestaltung verständlicher Texte bedeutet das nun nicht, dass man immer eine Reduktion von Komplexität anstreben sollte. Man sollte stattdessen die Komplexität je nach sachlicher Notwendigkeit, Zielpublikum und kommunikativem Bedarf situationsangemessen austarieren. [...] Erst daran anschließend sollte man sich mit Fragen der *Kompliziertheit* (auf der Gestaltungsebene) beschäftigen. Hohe Komplexität führt allerdings auch zu einer Erhöhung der Kompliziertheit, denn komplexe Sachverhalte benötigen aufwendigere Mittel für ihre Darstellung. [...] Um die richtige Balance hinsichtlich der Dimension Komplexität zu finden, ist die Analyse der kommunikativen Ziele sowohl bei Textproduzenten als auch -rezipienten besonders wichtig. Doch auch weitere Randbedingungen sind zu berücksichtigen, wie etwa die Sprachkompetenz der Rezipienten, deren Vorwissen und kognitive Fähigkeiten sowie deren Kompetenz hinsichtlich zu verwendender oder auszuschließender Fachsprache und Terminologie.«

Lutz, Benedikt (2015): *Verständlichkeitsforschung transdisziplinär. Plädoyer für eine anwenderfreundliche Wissensgesellschaft*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (V & R unipress), S. 244–245.

Leserlichkeit vs. Lesbarkeit

»Leserlichkeit ist das Ergebnis jahrelanger typographischer Übung; sie ist in dem Aufbau des Buches einbegriffen. Sie gehört damit zu den vielen unwägbaren Dingen, die den Herstellungsprozeß des Buches erschweren, aber zugleich dem ernsthaft und mit Hingabe Arbeitenden die Möglichkeit bieten, zu zeigen, was er kann. So wird der Meister seines Fachs aus dem leserlichen ein *lesbares* Buch machen. Darunter verstehe ich ein Buch, das man gern zur Hand nimmt, weil es in seiner Anlage, seiner Aufmachung den Weg in die Geisteswelt des Verfassers ebnet und in einer nach außen meist kaum bemerkbaren Weise zur Lektüre anregt. Auch dazu bedarf eines keiner bibliophilen Ausstattung; jedes schlichte Buch kann uns durch seine Lesbarkeit den Zutritt in die geistige Welt des Autors erleichtern.«

Rodenberg, Julius (1959): *Größe und Grenzen der Typographie. Betrachtungen über typographische Grundfragen, wie sie sich in der Buchkunst der letzten siebenzig Jahre widerspiegeln*. Stuttgart: C. E. Poeschel, 80; Herv. i. Orig.

Lesbarkeit und Typografie

Jürgen Spitzmüller

›Lesbarkeit:
Zwei Ansätze

Das Transparenz-
dispositiv

Lesen – mehr als
›Dekodieren‹

Differenzierungen

Fazit

Textverständlichkeit: Einflüsse der Textmerkmale auf den Interpretationsprozess

Textverständnis: Einflüsse der Lesermerkmale (Voraussetzungen, Wissen etc.) auf den Interpretationsprozess

Groeben, Norbert (1982): *Leserpsychologie: Textverständnis – Textverständlichkeit*. Münster: Aschendorff.

Lesbarkeit und
Typografie

Jürgen Spitzmüller

›Lesbarkeit:
Zwei AnsätzeDas Transparenz-
dispositivLesen – mehr als
›Dekodieren‹

Differenzierungen

Fazit

»Was am Text textlinguistisch interessant ist, ist seine Lesbarkeit.«

.....
Hausendorf, Heiko/Kesselheim, Wolfgang/Kato, Hiloko/Breitholz, Martina (2017): *Textkommunikation. Ein textlinguistischer Neuansatz zur Theorie und Empirie der Kommunikation mit und durch Schrift*. Berlin/Boston: De Gruyter (Reihe Germanistische Linguistik 308), S. XIII.

- ➡ Und was Lesbarkeit soziolinguistisch interessant macht, sind die Leserinnen und Leser!

- Folie 9: Rohrpost im Postscheckamt in Berlin (1959)
 - ➡ https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bundesarchiv_Bild_183-61662-0003,_50_Jahre_Postscheckamt_Berlin.jpg
<17. 11. 2017>

- Folie 10: Fensterscheiben
 - ➡ <http://inspect360.com/wp-content/uploads/2012/12/Blown-window-seal1.jpg>
<17. 11. 2017>

- **Aicher, Otl (2005):** *typographie*. Mainz: Hermann Schmidt Verlag [zuerst: Berlin: Ernst & Sohn 1989; Originalreproduktion].
- **Bühler, Karl (1999):** *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart: Lucius & Lucius (UTB 1159) [zuerst: Jena: Fischer 1934].
- **Deppermann, Arnulf/Spranz-Fogasy, Thomas (Hgg.) (2002):** *be-deuten: Wie Bedeutung im Gespräch entsteht*. Tübingen: Stauffenburg (Stauffenburg Linguistik 27).
- **Eubanks, Philip (2017):** Epilogue. Metaphors for Language and Communication. In: Elena Semino/Zsófia Demjén (Hgg.): *The Routledge Handbook of Metaphor and Language*. London/New York: Routledge, S. 517–527.
- **Groeben, Norbert (1982):** *Leserpsychologie: Textverständnis – Textverständlichkeit*. Münster: Aschendorff.
- **Hausendorf, Heiko/Kesselheim, Wolfgang/Kato, Hiloko/Breitholz, Martina (2017):** *Textkommunikation. Ein textlinguistischer Neuansatz zur Theorie und Empirie der Kommunikation mit und durch Schrift*. Berlin/Boston: De Gruyter (Reihe Germanistische Linguistik 308).
- **de Jong, Ralf (2015):** Typographische Lesbarkeitskonzepte. In: Ursula Rautenberg/Ute Schneider (Hgg.): *Lesen. Ein interdisziplinäres Handbuch*. Berlin/Boston: De Gruyter, S. 233–256.

Zitierte Literatur (Forts.)

- **Lutz, Benedikt (2015):** *Verständlichkeitsforschung transdisziplinär. Plädoyer für eine anwenderfreundliche Wissensgesellschaft.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (V & R unipress).
- **Morison, Stanley (1930):** First Principles of Typography. In: *The Fleuron. A Journal of Typography* 7, S. 61–72 [dt.: Grundregeln der Buchtypographie. Übers. v. Max Cafilisch u. Kurt Gschwend. In: **von Sichowsky/Tiemann 1971**, S. 75–104].
- **Reddy, Michael J. (1995):** The Conduit Metaphor. A Case of Frame Conflict in our Language about Language. In: Andrew Ortony (Hg.): *Metaphor and Thought.* Cambridge: Cambridge University Press, S. 164–201 [Nachdruck der 2. Aufl. 1993].
- **Rodenberg, Julius (1959):** *Größe und Grenzen der Typographie. Betrachtungen über typographische Grundfragen, wie sie sich in der Buchkunst der letzten siebenzig Jahre widerspiegeln.* Stuttgart: C. E. Poeschel.
- **Schnotz, Wolfgang (2006):** Was geschieht im Kopf des Lesers? Mentale Konstruktionsprozesse beim Textverstehen aus der Sicht der Psychologie und der kognitiven Linguistik. In: Hardarik Blühdorn/Eva Breindl/Ulrich Hermann Wassner (Hgg.): *Text – Verstehen. Grammatik und darüber hinaus.* Berlin/New York: de Gruyter (Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2005), S. 222–238.

- von Sichowsky, Richard/Tiemann, Hermann (Hgg.) (1971): *Typographie und Bibliophilie. Aufsätze und Vorträge über die Kunst des Buchdrucks aus zwei Jahrhunderten*. Hamburg: Maximilian-Gesellschaft (Jahresgabe der Maximilian-Gesellschaft 1969).
- Tschichold, Jan (2001): *Erfreuliche Drucksachen durch gute Typographie. Eine Fibel für jedermann*. Augsburg: MaroVerlag [zuerst: Ravensburg: Maier 1960; Faksimile-Nachdruck].
- Warde, Beatrice (1991): Printing Should Be Invisible. In: Paul A. Bennett (Hg.): *Books and Printing. A Treasury for Typophiles*. Savannah, Georgia: Frederic C. Beil, S. 109–114 [zuerst: New York: Marchbanks Press 1932].
- Willberg, Hans Peter/Forssman, Friedrich (2005): *Lesetypographie*. 4., vollst. überarb. u. geänd. Aufl. Mainz: Hermann Schmidt Verlag [zuerst: Mainz: Hermann Schmidt Verlag 1997].